

**Zeitschrift:** Appenzeller Kalender  
**Band:** 229 (1950)  
  
**Artikel:** Glarner Sagen  
**Autor:** Freuler, Kaspar  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-375410>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 25.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



große Viadukte). Der Sitterviadukt ist ein gewaltiges und kühnes Bauwerk, das nicht nur Schüler mit einem staunenden Blick erfüllt. Die Brücke ist 98 m hoch und 379 m lang, sie überbrückt das Sittertobel, in dessen Tiefe Sitter und Urnäsch zusammenkommen. Der Viadukt besteht aus 11 verschiedenen Gewölben und einem eisernen Halbparabelträger von 120 Meter Spannweite. Wundervoll ist die Aussicht von der Höhe in die Tiefe und in die Berge des Appenzellerlandes.

Uns kommen jene vier Brücken auf engem Raum, mit vereinter Kraft und technischem Können erstellt, wie ein Familienidyll vor. Die Rollen sind zwar vertauscht. Die jüngsten Familienglieder sind nicht die größten Leute. Der Urgroßvater wurde 1811 geboren und darf stolz auf seine Nachkommen zurückblicken, auf die 1856 entstandene Eisenbrücke für die Nordostbahn, welche vor einem guten Jahrzehnt ein anderes Gewändli aus Stein erhielt. Die höchste Brücke nennen wir einen

charakterfesten Enkel und die neue Sitterbrücke wurde 1941 getauft. Wir freuen uns solcher Gegensätze und Einheit, die im Sittertobel anzutreffen sind. Beim Verlassen eines Museums schaut man gerne zurück und vorwärts. Der freundliche Leser wird nun auf seinen Entdeckungswegen manches finden, das nicht in dieser Plauderei steht. Es würde zu weit führen, alle Brückenköpfe zu studieren.

Unser „Benjamin im Brückenmuseum“, die wohl-gelungene Fürstentlandbrücke über die Sitter, ist ein den Meister lobendes Werk. Sein „Pflegervater“ oder nunmehr Herr Bundesrat Dr. Karl Kobelt, ehemals Regierungsrat und Vorsteher des Baudepartementes des Kantons St. Gallen, hat in einem Handschreiben zur Brückenweihe im Herbst 1941 die sinnigen Worte geprägt: „Hindernisse überwinden, Gegensätze überbrücken!“ So soll es auch im täglichen Leben der Schweizer und Fremden sein.

## Glarner Sagen

Von Kaspar Freuler, Glarus

### Der Böniger

Der starchy Böniger, wo vor Jahr und Tag im Einzel hinde gläbt hät, isch emal eso vor em Zirabed vor der Hütte gsässe und hät i Himmel ufeglueget, obs ächt bald chämm gu rägne oder nüd? Und wener jez da eso gwer-meiset hät, sine chunnts oder chunnts nüd, da hät ds Alptrüerli glüpfet und es isch eine derobsi chu und vore Böniger gstande, – ob eben er der starchy Böniger sig?

„Jaja –“ seit der Böniger. „Emal d Lüüt sägeds –“

„So?“ seit di se. „Das wirt me da moren am Morged gsieh!“

„Weso moren am Morged?“ fraget der Böniger.

Und der ander seit em, er sig äxtra uffem Zirapiet undenuse chu, zum luege, ob er ne mög oder nüd. Aber das welerem jez schu gseit ha, der Handel sig da bald uus! Er heb noch jede i füüf Minute uffes Rugge gleit und meistens gang's nüd emal soolang.

„Jä nu –“ seit der Böniger ganz gschlachteli. „Ich bim gwännt, am füüfi ufzstuh, da chännted mers ja gad eso füre Nüechter prabiere. Aber jez wäreded er echlä Hunger ha, oder nüd, Maa? Hogged echlä da uf ds Bänggli, ich holech es Schnäfel Chääs –“

Der Zirapieter hogget also uffes Bangg und der Böniger geht i Chääs-gade dure, gu echlä Chääs reiche.

Imene Wiili so chunnt er wider zrug und treit uf jedere Hand ä zäntnerege Chääs, schüüne Landchääs. „So Maa, er chänd usläse, vu welem as er lieber händ“, seit er und streggt em zerst der ei Chääs under d Nase und derna der ander. „Schmögged dra!“ seit er; „der isch echlä lugg im Salz und der da ehnder es Bröseli rääßer –“

Woner do usgläse kha hät, so haut erem e Biäse ab vum rääßere und treit derna de beede Wagereder wider schü ordeli i Chääs-gade dure, gad wemen es Plättli Surdrut treit.

„Wänd er suß noch öpenöppis?“ fraget er höfeli, und schnit em noch e halbe Züpfunder abenand. „De ander Helfti nime ich –“

Der Zirapieter hät aber gnueg kha und isch obsi ds Trüil. Und wone der Böniger mooredes gsuecht hät, so ischer niene mi umme gsi.

### Der starchy Lüziger

En mittere vu dene starchy Manne hät Lüziger gheise und isch z Netstel deheimed gsi. Der hät emal vor em Schöpfli zueche echle Holz gschitte, buechis und eichis, Chnebel und Würze und was me eso findet im Wald. Do chunnt eine dur d Gass use und lueget i alli Hütser use, und woner bim Lüziger verbi chunnt, so steht er still und lueget em zue, wener schiitet.

„Ds Zueluege isch ringer, hä?“ fraget der Lüziger. „Er chännted mer jez ä gad echle hälfe!“

„Ich bi nüd wäged em Schiite uf das Netstel hindere chu!“ meint do di se. „Ich sueche der starchy Lüziger –“

„So?“ lachet der Holzschüiter, und da – was wänder bliinem?“

„Z Bode mit em willi!“ seit der ander. „Der lieht uffem Buggel, ebs am Chilchezyt füüfi gschlage hät!“

Der Lüziger lueget eso ads Zyt use. „Es schlaht all Augeblig Bieri –“ seit er, „we wärs, wänn ers zerst ased emal mit mir probiertet?“

„Jä nu, wänns ech wuel tuet!“ seit di se.

So händ se si parad gmacht und bbeitet, bis am Zyt hät asuh schlub. Bim erste Chlang händ si denand gfasst, bim zweite hät der Lüziger echle aazoge, bim dritte hät er di se mit eim Zug glüpfet, und wos vieri fertig gschlage hät, so isch der Maa hinderschi use uffem Bug-gel gläge. Schüüner nützi nüt!

„Nüt für uguet!“ seit der Lüziger.

Derna so zwiggat er d Achs i Abägg ine, hät der ganz Plunder uf d'Achse gschwänggt und hät alls mitenand i ds Schöpfli ine treit.

„Jez wäner noch zum Lüziger wänd – ich guh gad i d Stuben use?“

Aber der ander isch schu um ds Egg, woner ne hät welle frage.